

Institut für Erlebnispädagogik e.V.
Lüneburg

Albert Reble

**DIE
PFLEGE BEDÜRFTIGKEIT
DES ERLEBENS
IN DER SICHT
THEODOR LITTS**

edition Verlag
erlebnispädagogik
Lüneburg

Schriftenreihe
WEGBEREITER DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK

Herausgegeben von
Prof. Dr. Jörg Ziegenspeck
(*Universität Lüneburg*)

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

Reble, Albert:

Die Pflegebedürftigkeit des Erlebens in der Sicht Theodor Litts. /
Albert Reble. Institut für Erlebnispädagogik e.V. Lüneburg - Lüneburg :
Verl. Ed. Erlebnispädagogik, 1993

(Schriftenreihe: "Wegbereiter der modernen Erlebnispädagogik"; H. 33)

ISBN 3-929058-83-9

NE: GT

© 1993 by edition erlebnispädagogik - Lüneburg
Druck und Herstellung: Bonn-Grunwald - Lüneburg

ISBN 3 - 929058 - 83 - 9

Schriftenreihe
WEGBEREITER DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK

- Heft 33 -

Albert Reble

**DIE
PFLEGE BEDÜRFTIGKEIT
DES ERLEBENS
IN DER SICHT
THEODOR LITTS**

Verlag
edition erlebnispädagogik
Lüneburg

Zum Autor der nachfolgenden Studie

Prof. Dr. Albert Reble, der Nestor der deutschen Erziehungswissenschaft, wurde 1910 geboren. Er legte die Volksschullehrerprüfung ab (1932), machte das Mittelschullehrerexamen (1934), promovierte in Leipzig (1935) und schloß die Gymnasiallehrerausbildung ab (1939). Über 12 Jahre lang war er als Lehrer an der Volks-, der Mittelschule und am Gymnasium tätig. Von 1945 bis 1949 war A. Reble an der Universität Halle (Saale) Professor für Geschichte der Pädagogik; in der Bundesrepublik Deutschland hat er danach über acht Jahre an der Pädagogischen Hochschule gewirkt, ehe er 1962 an der Universität Würzburg Professor für Pädagogik wurde. 1975 wurde Prof. Dr. Albert Reble emeritiert.

Viele bedeutsame und wegweisende Publikationen, die von ihm vorgelegt wurden, betreffen besonders die historischen Dimensionen der Pädagogik. Prof. Dr. A. Reble hat hier in Breite und Tiefe ein Lebenswerk vorzuweisen, das Anlaß zu Bewunderung und Dankbarkeit gleichermaßen ist. Noch heute und in hohem Alter trägt er durch seine nicht nachlassende Schaffenskraft und wissenschaftliche Arbeit zur Verdeutlichung und Fundierung der deutschen Erziehungswissenschaft maßgeblich bei.

Im Rahmen der von Prof. Dr. Jörg Ziegenspeck an der Universität Lüneburg initiierten und seit 1986 kontinuierlich durchgeführten Vorlesungsreihe zu den "Wegbereitern der modernen Erlebnispädagogik" hat sich Prof. Dr. Albert Reble bereits dreimal beteiligt. Die Studien über Hugo Gaudig (1989), über Paul Oestreich (1991) und nun auch über Theodor Litt (1993) stellen wichtige Markierungspunkte bei der lebendigen überregionalen Auseinandersetzung dar und haben beim anhaltenden Suchprozeß, bei dem es um die theoretische Fundierung der Erlebnispädagogik geht, eine beachtliche Funktion.

Inhaltsverzeichnis

I. Einleitende Bemerkungen	5
II. Zur Biographie und zur geistigen Dimension, zur wissenschaftlichen Sichtweise und zur persönlichen Haltung Litts	6
III. Zur Phänomenanalyse von Naturwissenschaft, Technik und industrieller Arbeitswelt	13
IV. Zur Einschätzung der entstandenen Situation	15
V. Konsequenzen und Probleme insbesondere das Problemfeld Erleben	21
1. Verstehen und Handhaben der Versachlichung	22
2. Pflegebedürftigkeit des Erlebens	24
3. Verantwortung und Wachsamkeit	33
4. Humanisierung der Arbeitswelt	37
5. Umweltprobleme	39
Literatur	42
Hinweise auf die Schriftenreihe: <i>"Wegbereiter der modernen Erlebnispädagogik"</i>	45



Theodor Litt
(1880 - 1962)

Albert Reble

DIE PFLEGE BEDÜRFTIGKEIT DES ERLEBENS IN DER SICHT THEODOR LITTS

I. Einleitende Bemerkungen

Daß sich der Philosoph und Pädagoge Theodor Litt für die besondere Beachtung des Erlebens ausgesprochen und eingesetzt hat, mag zunächst überraschen, ja unwahrscheinlich klingen. Denn wer auch nur ein paar kleine Schriften von ihm gelesen hat, konnte sich bereits davon überzeugen, daß dieser Denker mit Entschiedenheit auf begriffliche Klarheit und Schärfe dringt und daß er seine Gedanken zwar recht dynamisch und geistig anspruchsvoll entwickelt, daß ihm jedoch jede subjektiv erscheinende Färbung der gedanklichen Gehalte oder gar ein Anflug von schwärmerischer Tönung des Ausdrucks fremd ist. In der Tat war ihm schon die geringste Tendenz in der Richtung zu jenem "Seins-Geraune", wie es in manchen existenzphilosophischen Schriften zu finden ist, ganz zuwider; und erst recht lehnte er den Ansatz und Anspruch eines wissenschaftlichen Arbeitens ab, das selbst eine Weltanschauung geben oder zu ihr hinführen will.

Litt hat das ernste und nachdrückliche Streben nach sachlich-objektiver Haltung, nach klarer Sicht und nach allgemeingültiger Aussage als die "Conditio sine qua non", als die unbedingte Voraussetzung philosophischer Betrachtung, Analyse und Auseinandersetzung angesehen. Es ist auch daran zu erinnern, daß er in den zwanziger Jahren manche reformpädagogischen Strömungen wegen ihrer irrationalistischen Grundzüge kritisiert hat und daß er der in der Jugendbewegung vertretenen These und Forderung der freien, persönlichen Selbstenfaltung das "Recht der Gegenständlichkeit" entgegenstellte (vgl. zu beiden Punkten Nicolin 1982, S. 15f.). Friedhelm Nicolin hat allerdings mit erwähnt, daß in Litts Sicht schon damals das natürliche Leben sich durch die stetig wachsende wissenschaftliche Bearbeitung der Welt bedrängt sehen konnte; doch Litt reagierte darauf damals nur mit dem allgemeinen Appell an die Selbstbegrenzung des Intellekts.

In den fünfziger Jahren jedoch hat er dann in aller Form und Ausführlichkeit die These vertreten, in der menschlichen Existenz der Gegenwart wie auch im heutigen Verständnis der Bildung und im Bemühen um sie sei das Erleben ein besonderer Problempunkt, der gründlicher bedacht und mehr beachtet, klar herausgehoben und bewußt gepflegt werden müsse. Und wenn Litt noch leben würde und sich jetzt zu diesem Thema noch äußern könnte, würde er dieses Urteil über die Gegenwartssituation und die daraus abzuleitende Forderung an den Menschen selbst,

insbesondere aber auch die Akzente bei der pädagogischen Aufgabe und Verantwortung bestimmt nicht abschwächen oder gar zurücknehmen; er würde sie eher noch verstärken und eindringlicher formulieren.

Es besteht also wahrlich Grund dafür, daß gefragt wird: wie ist das bei ihm gemeint, und wie ordnet es sich ein? Zunächst aber muß, wenn auch in aller Kürze, die Frage gestellt und beantwortet werden: wer war Theodor Litt ?

II. Zur Biographie und zur geistigen Dimension, zur wissenschaftlichen Sichtweise und zur persönlichen Haltung Theodor Litts

Theodor Litt lebte 1880 - 1962. Er war nach dem Studium der alten Sprachen, der Philosophie und der Geschichte von 1904 an 14 Jahre lang Gymnasiallehrer, dann ab 1919 an der Universität Bonn und von 1920 - 1947 an der Universität Leipzig tätig. Ab 1947 hat er wieder an der Universität Bonn gewirkt. Vom Anfang bis zum Ende dieser wissenschaftlichen Laufbahn hat er mit der gleichen Intensität, Produktivität und Effektivität auf philosophischem wie auf pädagogischem Gebiet gearbeitet.

Was das *philosophische* Feld betrifft, so gehört der 1880 in Düsseldorf Geborene rein altersmäßig also zur Generation etwa des hauptsächlich in Jena wirkenden Neukantianers "südwestdeutscher Schule" *Bruno Bauch* (1877-1942), des vom Marburger Neukantianismus kommenden, aber betont phänomenologisch-ontologisch orientierten, vor allem in Köln, Berlin und Göttingen tätigen *Nicolai Hartmann* (1882-1950), des besonders in Heidelberg und Basel am Werke gewesenen Existenzphilosophen und Zeitdiagnostikers *Karl Jaspers* (1883 - 1969) und des Hegelianers *Richard Kroner* (1884 - 1974), der in Dresden und Kiel, als Emigrant dann in Großbritannien und in Nordamerika gewirkt hat.

Was das *pädagogische* Arbeitsgebiet angeht, so stand Litt von seinem Geburtsjahr her ganz in der Nähe von *Herman Nohl* (1879 - 1960), *Aloys Fischer* (1880 - 1937), *Eberhard Grisebach* (1880 - 1945), *Friedrich Schneider* (1884 - 1974), *Eduard Spranger* (1882 - 1963) und *Peter Petersen* (1884 - 1952). Daß von den Genannten Eberhard Grisebach, Herman Nohl und Eduard Spranger ebenso wie Litt sowohl auf philosophischem wie auch auf pädagogischem Gebiet gearbeitet haben, sei hier nur am Rande erwähnt.

In der *erziehungswissenschaftlichen Sichtweise* gehörte Litt zur Gruppe der sogenannten *geisteswissenschaftlichen* und *Kulturpädagogik*, also zu jenen Erziehungstheoretikern, die das Phänomen und die Aufgaben der Erziehung in bewußter und betonter Weise im geschichtlich-kulturellen Zusammenhang gesehen, analysiert und bestimmt und dabei ebenso wie den überindividuellen Lebenskreis auch das Moment beachtet und hervorgehoben haben, daß der Mensch Person und Individualität ist und als verantwortliches und unverwechselbares Selbst zu nehmen und zu achten ist. Die Gruppe mit dieser grundlegenden pädagogischen Auffassung, zu der z.B. auch *Wilhelm Flitner* (1889 - 1990), *Fritz Blättner* (1891 - 1981) und *Erich Weniger* (1894 - 1961) zu rechnen sind, bildete aber in ihrer philosophisch-weltanschaulichen Sicht und auch in den pädagogischen Detailfragen

nicht etwa einen monolithischen Block, vielmehr gab es da erhebliche individuelle Unterschiede (was uns hier jedoch nicht zu interessieren braucht). Zusammen mit Aloys Fischer, Wilhelm Flitner, Herman Nohl und Eduard Spranger gab Theodor Litt 1926 - 1942 die Zeitschrift "Die Erziehung" heraus, die zahlreiche gewichtige Beiträge des Herausgeberkreises gebracht hat und für dessen pädagogische Sicht repräsentativ war.

In bezug auf seine *philosophische Position* läßt Litt sich schwerer einordnen und charakterisieren. Gelegentlich hat man ihn einfach der idealistischen Denkrichtung zugerechnet; doch das ist eine unangemessen-versimpelnde Typisierung. In Wahrheit hat er einer ganzen Reihe von zeitgenössischen philosophischen Ansätzen und Strömungen mehr oder weniger nahegestanden, ist jedoch keiner von ihnen voll zuzuordnen und gehört schon gar nicht irgendeinem "Ismus" an. Erst recht aber ist er kein Eklektiker; vielmehr präsentiert er sich als ein ausgesprochen eigengeprägt-systematischer Geist, was gerade auch immer in denjenigen Werken zutagegetreten ist, in denen er sich mit großen Denkern der Vergangenheit auseinandergesetzt hat, etwa mit Kant, Herder und Hegel (vgl. Litt 1930; Litt 1942 ; Litt 1953). Er selbst hat die profilierende Genesis und das philosophische Umfeld, das ihn zur kritischen Verarbeitung herausforderte und anzog, einmal so beleuchtet: "Der Verfasser bekennt, seine eigene Position in der immer erneuten Auseinandersetzung mit folgenden Richtungen gewonnen und gefestigt zu haben: Neukantianismus, Neuhegelianismus, Phänomenologie, Lebens- und Kulturphilosophie" (Litt 1933, S. IV f.). Dazu läßt sich in skizzenhafter Erläuterung Folgendes sagen:

Mit *Kant und dem Neukantianismus* stimmt Litt darin überein, daß seine Gedanken und Aussagen an der allgemeinen Subjekt-Objekt-Relation festhalten, sich also auf keine ontologische Spekulation einlassen, aber auch darin, daß er nach allgemeingültigen Aussagen strebt und daß er darüber hinaus auch immer gern, ja betont nach den Gründen und der Geltung der eigenen Gedanken und Thesen zurückfragt, also mit einem hohen methodischen und methodologischen Bewußtsein philosophiert. Im Gegensatz zu den Neukantianern wehrt er jedoch mit Entschiedenheit die Gefahr ab, die Struktur aller Lebensgebiete auf un- bzw. übergeschichtliche allgemeine Gesichtspunkte ausrichten und seine Aussagen darauf beschränken zu wollen. *Hegel und dem Hegelianismus* steht Litts Denken in mehrfacher Hinsicht besonders nahe; insofern nämlich, als es gern, ja durchgängig bemüht ist, Spannungen aufzuzeigen und herauszuarbeiten und überhaupt die Gedanken dialektisch, durch Widersprüche hindurch zu entwickeln, wobei die einzelnen Momente wie bei Hegel nicht einfach "erledigt" und abgetan, sondern in dreifacher Weise "aufgehoben" werden: einerseits tatsächlich überwunden, andererseits und zugleich aber auch aufbewahrt und zu höheren Gesichtspunkten und Zusammenhängen "hinaufgehoben". Das Denken vollzieht sich dabei sozusagen in Kreis- bzw. Spiralbewegungen, und "die Wahrheit ist das Ganze". Litt übernimmt von den Denkern des Deutschen Idealismus auch die Überzeugung und den Aufweis von verschiedenen "Stufen" oder "Strukturen" des Denkens: er setzt scharf gegeneinander bzw. übereinander das raumorientierte, ja raumgebunden-summativ nach Art der Begriffspyramide vorgehende und das auf höherer Stufe verlaufende dialektisch-sturanalytische Denkverfahren, was der alten Unterscheidung von Verstand und Vernunft im Sinne des Deutschen Idealismus nahekommt. Wie Hegel, ja noch mehr als dieser sieht Litt Welt, Leben und Geist als ein hochdifferenziertes Gefüge voller Gegensätze und Widersprüche, die sich aber nicht wie bei Hegel nach These, Antithese und Synthese systematisch ordnen und jeweils überhöhen,

damit dann doch schließlich in optimistischer Einschätzung zu einem harmonisch geordneten, nur in sich widerspruchsvollen Ganzen führen und vollenden lassen. Mit Entschiedenheit und großer Schärfe wendet sich Litt gegen die idealistisch-metaphysische Überhöhung, die das philosophische Denken des Deutschen Idealismus und besonders Hegels durchzieht. Der *Phänomenologie* weiß Litt sich besonders in den zwanziger Jahren im analysierenden Aufweisen und Untersuchen der Gegenstände und Probleme verbunden, ohne daß er - von Ansätzen abgesehen - deren fixierende "ideierende" Wesensschau übernimmt. Wie die *Lebensphilosophie* arbeitet er in besonderem Maße die Unergründlichkeit, die der rationalen Erfassung nicht voll zugängliche Struktur des Lebens, insbesondere der menschlichen Existenz mit ihrem Personsein und ihrer geschichtlichen Verflechtung heraus. Die irrationalistische Verabsolutierung, die der Lebensphilosophie eigen ist, erscheint ihm jedoch ebenso unbegründet und auch gefährlich wie auf der anderen Seite die rationalistische Verkennung und Verengung, Verflachung, Verkehrung und Mechanisierung des Lebens durch ein Verstandesdenken, das seine sachgebotenen Grenzen nicht einhält. Litt steht in gewisser Weise auch dem *Historismus* nahe, insofern er nämlich in der Geschichtlichkeit einen unaufhebbar, alle Momente durchwirkenden Grundzug der menschlichen Existenz sieht und dieses Grundphänomen ebenso wie das daranhängende geschichtliche Verstehen mit seiner Struktur, seinen Gefahren und Verkehrungen immer wieder thematisiert und analysiert hat. Und schließlich ist Litts philosophisches Denken geradezu mit Vehemenz auch den überindividuellen Lebens- und Sinnzusammenhängen zugewandt und steht damit der *kulturphilosophischen* Strömung und Profilierung seiner Zeit sehr nahe: genauer: sie gewinnt in Litts Denken eine eigene Ausformung. Dabei weicht er aber vom südwestdeutschen Neukantianismus (Windelband, Richter, in pädagogischer Version Kerschensteiner), der bei der abstrakten Betrachtung und Umschreibung der allgemeinen Werte stehen geblieben ist, dadurch ab, daß er die Fragen der existentiellen Begründung und anthropologischen Einordnung stärker beachtet und auch die Probleme der historischen Verläufe und Auseinandersetzungen favorisiert, ohne andererseits auf der Ebene bloß historischer Sicht und Darstellung zu verharren.

In der Entwicklung und auf der Grundlage dieser philosophischen und pädagogischen Sichtweise hat Litt ab 1920 in Leipzig mit breiter Entfaltung, mit weiträumiger internationaler Ausstrahlung und mit enormer wissenschaftlicher Produktivität gewirkt und hat sich bereits in den zwanziger Jahren einen überragenden Ruf als Wissenschaftler und Hochschullehrer für seine beiden Fächer geschaffen. Zu seiner hohen Wirksamkeit im Land Sachsen hat auch die Tatsache beigetragen, daß nach dem sächsischen Lehrerausbildungsgesetz von 1923 die angehenden Volksschullehrer ihr Studium in den Grund- und Wahlfächern ebenfalls an den wissenschaftlichen Hochschulen zu absolvieren hatten, also an der Technischen Hochschule in Dresden (ab 1923) und an der Universität Leipzig (seit 1924). Litt war nun *ex officio* auch in diesen Studiengang eingeschaltet und hatte so ein besonders großes Wirkungsfeld¹. Daß er ein überaus glänzender Redner - wie wohl kein anderer an dieser Universität - war und daß sein stets völlig frei gehaltener Vortrag (mit einem "Spickzettel", den er gelegentlich aus der Westentasche zog) für jeden Hörer ein hoher geistiger Genuß war, ja daß er alle Zuhörenden direkt in seinen

¹ Die auf das Volksschullehramt zielenden Studierenden stellten ungefähr die Hälfte von Litts Hörern in Vorlesungen und Seminaren.

Bann schlug, kam natürlich seiner Ausstrahlung auch noch zugute. So hatte Litt oft überfüllte Hörsäle². Aber weit über die Hochschule hinaus hat er durch Gastvorträge, Rundfunksendungen und besonders durch seine vielen Schriften (Bücher und Aufsätze) eine riesige Breiten- und Tiefenwirkung ausgeübt, und zwar von Anbeginn seiner Hochschullehrertätigkeit in wachsendem Maße bis weit über seinen Tod hinaus. Die Litt-Bibliographie von 1981 (Gutjahr-Löser, Knütter, Rothenpieler 1981, S. 221 - 252) zählt bei der Primär-Literatur 302 Nummern auf, wobei aber alle Titel nur einmal gezählt sind. Wenn man die vielen Mehrauflagen und -abdrucke jedesmal einzeln berücksichtigt, ergeben sich insgesamt *ungefähr 490 Nummern*. Bei der Sekundärliteratur sind dort 279 Nummern genannt; das hat sich in der Zeit von 1981 bis 1992 noch erheblich geändert.

Was die thematischen Arbeitsschwerpunkte und die besonderen Akzente in der Verfahrens- und Sichtweise betrifft, so läßt sich sagen, daß Litt in seiner mittleren Zeit, also in den zwanziger und den ersten dreißiger Jahren, im wesentlichen *phänomenologisch-dialektisch* gearbeitet hat und daß sein *philosophisches Denken* vor allem auf die Analyse der *individuell-überindividuellen Lebens- und Sinnzusammenhänge* gerichtet war. Philosophisches Hauptwerk dieser Phase ist das Buch "Individuum und Gemeinschaft", das mit stärker sozialetischer Ausrichtung bereits 1919 erschienen war, in der Zweitausgabe von 1924 und besonders in der Drittauflage von 1926 (diese hat der Autor dann immer ausdrücklich als die "gütige" angesehen) aber ganz in die Ebene prinzipieller Aussagen hinaufgeführt wurde und ab 1924 den Untertitel "Grundlegung der Kulturphilosophie" trug. Zu vermerken und hervorzuheben ist hier, daß Litt den gesellschaftlich-geschichtlich-kulturellen Zusammenhang strukturell als ein absolut dialektisch zu bestimmendes Gefüge aufweist. Er lehnt also sowohl die summative, am aufklärerischen Denken orientierte Auffassung wie auch die organologische, von der Romantik inspirierte Schau entschieden ab, wofür es ja in beiden Fällen moderne Erneuerungen und Varianten gab. Litt konnte damals allerdings nicht ahnen, daß er selbst mal nicht nur in seiner wissenschaftlichen Arbeit, sondern sogar existentiell von einer extremen politischen Ausprägung der aufs Volkstum bezogenen und verabsolutierten Organismusthese betroffen und bedroht werden würde. Doch es steht für mich bombenfest, daß er, auch wenn er das hätte voraussehen können, seine philosophische Aussage nicht im geringsten geändert hätte.

In seinem *pädagogischen Denken und Wirken* war Litt damals ein *kritischer Begleiter der reformpädagogischen Bewegung*. Ohne konkreten erzieherischen und unterrichtlichen Verbesserungsvorschlägen grundsätzlich und von vornherein hinderlich zu sein oder sie gar abzuweisen, wandte er sich mit Entschiedenheit gegen pädagogischen Überschwang, gegen utopische Erwartungen und gegen unhaltbar-einseitige Grundauffassungen, die manchmal hinter radikalen Reformimpulsen steckten. Gegenüber solchen Meinungen und Ansprüchen war und blieb er von der dienenden Aufgabe und dem begrenzten Auftrag des Erziehers überzeugt, und er appellierte vor diesem Hintergrund an pädagogische Bescheidenheit und nüch-

² Als ich als Student im Oktober 1932 nach Leipzig gekommen war und ein paar Tage vor Vorlesungsbeginn mir einen Platz im Auditorium Maximum für Litts vierstündige Philosophie-Vorlesung belegen wollte (man steckte dazu einen mit Namen und Veranstaltung beschriebenen Zettel in die leeren Tintenfüßer), erhielt ich in dem für 500 Sitzplätze ausgelegten Hörsaal die Nummer 487. Bei der Vorlesung hatten viele Hörer sogar nur einen Stehplatz. Es wurde dann Brauch, daß Litts Vorlesung durch Lautsprecher in einen zweiten Raum übertragen wurde.

terne Sicht. In einer Reihe von auf prinzipielle Gesichtspunkte gerichteten Vorträgen und Schriften, besonders in dem schmalen, aber gedankenreichen Band "Führen oder Wachsenlassen" (1927) hat er die erzieherische Grundhaltung von diesen beiden Schlagwörtern her aufgezeigt, und zwar so, daß es dem Erzieher verwehrt ist, beim Heranwachsenden eine bestimmte "Gestalt" anzuzielen und ihn etwa darauf festlegen oder gar ihn zu einem bestimmten Menschentypus prägen zu wollen - in dieser Hinsicht gilt also das "Wachsenlassen". Es gehört aber ebenso zur pädagogischen Haltung und Aufgabe, den Heranwachsenden von der mitgelebten Existenz des Erziehers her in sachbestimmt- erwärmender Art und unter verantwortlicher Auswahl an eigengewichtige, gültig erscheinende oder lebensnotwendige Gehalte heranzuführen - Litt spricht dabei von "einführender" Haltung und Verpflichtung des Erziehers. So verbindet sich für ihn im rechten erzieherischen Verständnis und Ethos das Führen mit dem Wachsenlassen, aber jedes von beiden hat dabei seine spezifische Bezogenheit und seine entsprechende Begrenzung, und beide sind wechselseitig aufeinander angewiesen. Es sticht wohl ohne weiteres ins Auge, wie sich hier die Ehrfurcht vor der eigenwüchsigen und unergründbaren Person, die Achtung vor ihrer unantastbaren Würde, die jede Gängelung oder "Typenzüchtung" verbietet, mit der Verantwortung des Erziehers gegenüber dem gemeinsamen Kuiturlieben, das verstanden und bestanden, erfüllt und weiterentwickelt werden muß, innigst verbindet.

Bereits in seinem Rektoratsjahr 1931 / 32 geriet Litt in schwere Auseinandersetzungen mit der nationalsozialistischen Studentengruppe. Im Bewußtsein der allgemeinen politischen Krisensituation, die sich deutlich genug damals bemerkbar machte und die auch die Hochschule wahrlich nicht unberührt ließ, wählte er für seine Rektoratsrede im Oktober 1931 das Thema "Hochschule und Politik" (Litt 1931, S. 35-50; Litt 1932, S. 134 - 148). Er zeigte dabei auf, wie die sachnotwendige relative Unabhängigkeit der wissenschaftlichen Arbeit und der Universität von der linksextremen wie von der rechtsradikalen politischen Strömung her gefährdet war, weil beide auf die parteipolitische Vereinnahmung dieses Bereichs zielten und ihn auf das Nachsprechen und Bestätigen, auf das "Untermauern" und das Verstärken vorgegebener politischer Thesen und Ideologien festlegen wollten. Dieser Tendenz setzte der neue Rektor der Leipziger Universität mit Entschiedenheit die These entgegen, daß alles wissenschaftliche Streben und Tun, das diesen Namen verdient, der Wahrheit verpflichtet sei, damit eine objektiv-sachliche Haltung mit voller Offenheit erfordere und daß es gerade auch für die ins wissenschaftliche Arbeiten einzuführende Jugend heilsam und für das Gesamtleben wichtig sei, durch diese sachbedingten Forderungen über parteiliches Denken und Streiten hinausgehoben und zu größerer Besonnenheit verpflichtet zu werden. Er appellierte an die persönliche, die wissenschaftliche und die politische Verantwortung aller an der Hochschule Arbeitenden und mit ihr Befassten und rief sie zu bewußter Abwehr dieser Gefahren auf.

Zum lokalgeschichtlichen Hintergrund, zu dem entsprechenden aktuellen Gewicht der Ausführungen wie auch zu der damals schon mutig-warnenden Haltung Litts ist zu bedenken, daß die nationalsozialistische Studentengruppe den Allgemeinen Studenten-Ausschuß (ASTA) an der Universität Leipzig bereits seit Februar 1931 beherrschte. Ihre totalitäre Zielsetzung und ihren herausfordernd-rabiaten Stil des Agierens erlebte Litt dann während seines Rektorates in eklatanter Form, indem er nämlich mit umstürzlerisch-rechtswidrigen Ansinnen konfrontiert wurde, die ihn von Amts wegen zum Eingreifen zwangen. Dazu gehört, daß dieser ASTA im Sommer

1932 die Einführung des Führerprinzips in die Studentenverfassung forderte und die Ablehnung dieses Verlangens durch den akademischen Senat und durch das sächsische Ministerium zum Anlaß für Protestaktionen mit Tumulten nahm, so daß die Universität im Juni einen Tag lang geschlossen werden mußte. Dazu gehört ferner, daß die öffentliche Übertragung einer Wahlkampfreden Hitlers ins Foyer der Universität verlangt und auf die Ablehnung dieser Forderung wiederum mit tumultartigen Demonstrationen, mit Besetzung von Universitätsinstituten und mit Störung von Vorlesungen reagiert wurde.

Nach der Machtergreifung wurde der Kampf von nationalsozialistischer Seite gegen Litt auf vielfältige Weise fortgesetzt und verstärkt: mit diffamierenden Angriffen in Zeitungen und Zeitschriften, gelegentlich mit Verhinderung eines Vortrages (Frühjahr 1933), seiner Lehrveranstaltungen (Dezember 1934), auch mit einem parteipolitischen Verfahren und drohender Ermahnung der höchsten Dienststellen der Partei und des Staates zu sorgsamster Beschränkung auf das Gebiet der "wissenschaftlichen Philosophie" und zu "strengster Zurückhaltung" in bezug auf Äußerungen zur nationalsozialistischen Weltanschauung (1935). Trotzdem hat Litt nicht nur in persönlichen Gesprächen und Briefen, sondern auch im Kreise seines Seminars (12.05.1933), ja auch in wissenschaftlichen Vorträgen (Sächs. Akademie der Wissenschaften 1938), und sogar in normalen und allgemein zugänglichen Veröffentlichungen (Litt 1935, Litt 1938 und 1939) in aller Offenheit und mit allem Nachdruck Kritik geübt an der rassetheoretisch bestimmten Geschichtsauffassung, am Antisemitismus und an der parteilichen Ausrichtung der wissenschaftlichen Arbeit (Litt 1933, Litt 1935). Was die rassebiologische Geschichtsauffassung betrifft, so hat er sich nicht gescheut, sich mit einem der höchsten Funktionäre der Partei, nämlich mit Alfred Rosenberg - dem "Beauftragten der Führers für die gesamte geistige und weltanschauliche Erziehung der NSDAP" -, und mit den Thesen seines als Fundamentalwerk geltenden Buches "Mythus des 20. Jahrhunderts" in aller Form und Ausführlichkeit kritisch auseinanderzusetzen (Litt 1938), worauf Alfred Baeumler, der "Hauptstellenleiter" des Rosenberg-Amtes, mit einer infamen Rezension antwortete (Baeumler 1938) ³.

Litt hat sich also gegenüber dem nationalsozialistischen Regime außerordentlich standhaft, mutig und unerschrocken verhalten und überragt damit das Gros der damaligen deutschen Hochschullehrer bei weitem. Dazu gehört auch, daß er, als ihm 1936 in Wien ein schon angesetzter Rundfunkvortrag von der Deutschen Botschaft verboten worden war und er die Absage mit einer Lüge hatte begründen sollen, voll Empörung und Ekel seine Emeritierung in Leipzig beantragte, die er dann 1937 erhielt. Trotzdem wirkte er vor allem durch Publikationen mit großer Resonanz weiter, bis er 1941 ein amtliches Verbot erhielt.

Das alles ist bereits breit erforscht und kann mit detaillierten Belegen nachgelesen und nachgeprüft werden (Nicolin 1981; Klafki 1982; Reble 1991).

Nachdem Litt 1945 seine Leipziger Lehrtätigkeit hatte wieder aufnehmen können, aber schon bald die Entwicklung zum neuen, zum roten Totalitarismus sich abzeichnen sah, ging er im Herbst 1947 wieder an die Universität Bonn, baute dort im

³ Dieses Heft der Zeitschrift trug ein besonderes Werbeband, auf dem mit großen Lettern u.a. stand: "Professor Bäumler: Begegnung mit Theodor Litt 'Zerrbild der geistigen Problematik - Theodor Litt und der Rassengedanke'."

Alter von fast 67 Jahren ein Institut für Erziehungswissenschaft auf und entfaltete noch 15 Jahre lang (1947 bis zu seinem Tode 1962) eine intensive, vielfältige und weit ausgreifende Wirksamkeit als glänzender Hochschullehrer, als brillanter und vielgesuchter Vortragsredner und als Autor von zahlreichen Aufsätzen und Büchern, in manchen Fällen mit hoher Auflagenzahl. Bewundernswert ist nicht nur die enorme Tatkraft und Ausdauer, mit der er bis zu seinem Zusammenbruch tätig war (sein letztes Buch erschien kurz vor seinem Tode, Litt 1962), sondern ebenso sehr auch die thematische Breite und Vielfalt dieser Arbeit, wobei er einerseits die großen Erschütterungen des Gesamtlebens und die Lebenserfahrungen theoretisch verarbeitet, andererseits aber auch aus der Situation und Entwicklung seiner Zeit heraus neue bedrängende Diskussions- und Problemfelder aufgenommen und reflektiert hat, ohne die alten Interessen- und Arbeitsbereiche etwa abzutun. Seine Sprache und Darstellungsweise wurde im Spätwerk einfacher und noch eindringlicher, und die Ausstrahlung und Resonanz, die er erfuhr, gewann noch wesentlich an Breite und Tiefe.

Auf *philosophischem* Gebiet war Litts Denken in der Spätzeit stark auf den anthropologischen Komplex konzentriert, insbesondere auf die thematischen Felder Mensch und Geschichte, Mensch und staatlich-politische Sphäre, vor allem auch das Verhältnis und die Struktur von demokratischer Grundordnung und totalitärem Staatssystem marxistischer Prägung, ferner auf die Bereiche Naturwissenschaft, Technik und industrielle Arbeitswelt. Vor dem Hintergrund dieser philosophischen Analysen ging er auf *pädagogischem* Gebiet besonders den Fragen der politischen Erziehung und dem Problem nach, wie die Bildungsaufgabe angesichts der großen, oben genannten Lebensmächte zu begreifen und zu realisieren ist, wobei in diesem Zuge auch das Erleben als Problemfeld beleuchtet wurde.

In seiner Spätzeit hat Litts Denken noch ausgeprägter als früher *dialektischen* Charakter. Er arbeitet noch weit schärfer Spannungen, Gegensätze und Widersprüchlichkeiten heraus, weist in der menschlichen Existenz ambivalente Phänomene und spezielle Gefahren der Gegenwartssituation auf, fordert klare Sicht für die komplexen Zusammenhänge und appelliert in besonderem Maße an die *Verantwortung* des Menschen, die Zusammenhänge und Schwierigkeiten nicht nur zu sehen, sondern sie auch existentiell zu bestehen, anstatt ihnen auszuweichen oder in Scheinlösungen zu flüchten.

Zur Abrundung des Gesamtbildes von Theodor Litt sei abschließend hier die positive Einschätzung und Ehrung nicht verschwiegen, die er von kompetenten Instanzen des wissenschaftlichen Lebens erfahren hat. So wurde ihm 1932 der Goethepreis verliehen. Nicht weniger als fünf Akademien der Wissenschaften beriefen ihn zu ihrem Mitglied: die Sächsische Akademie der Wissenschaften, die Erfurter Akademie gemeinnütziger Wissenschaften, die Preußische Akademie der Wissenschaften, die Bayerische Akademie der Wissenschaften und die Österreichische Akademie der Wissenschaften. Zweimal wurde er zum Ehrendoktor gemacht: Dr. jur. und Dr. theol., und eine besonders hohe Auszeichnung war die Berufung zum Mitglied der *Friedensklasse des Pour le Mérite*, der ja immer nur ca. 30 lebende deutsche Mitglieder angehören.

Schriftenreihe
WEGBEREITER DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK

- Heft 1: Jörg Ziegenspeck:
LERNEN FÜR'S LEBEN - LERNEN MIT HERZ UND HAND
 Ein Vortrag zum 100. Geburtstag von Kurt Hahn (1886 - 1974)
 Lüneburg 1986, 32 S. (ISBN 3-929058-01-4)
- Heft 2: Götz Hillig:
A. S. MAKARENKO - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
 Lüneburg 1987, 32 S. (ISBN 3-929058-02-2)
- Heft 3: Willy Hane:
E. J. FLANAGAN - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
 Lüneburg 1987, 40 S. (ISBN 3-929058-03-0)
- Heft 4: Friedhelm Beiner:
JANUSZ KORCZAK - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
 Lüneburg 1987, Nachdruck 1993, 32 S. (ISBN 3-929058-04-9)
- Heft 5: Franz Pöggeler:
ERZIEHEN ALS ERLEBEN
- DIE PÄDAGOGIK GIOVANNI BOSCO
 Lüneburg 1987, 28 S. (ISBN 3-929058-05-7)
- Heft 6: Jörg Ziegenspeck (Hrsg.):
MARTIN LUSERKE. REFORMPÄDAGOGE - DICHTER -
THEATERMANN
 Gründer und Leiter der "Schule am Meer" auf der Nordseeinsel Juist
 (1925 - 1934)
 Mit Beiträgen von Herbert Giffel, Hubert Kelter, Martin Kießig,
 Peter Lambrecht, Dieter Luserke und Jörg Ziegenspeck
 Lüneburg (Klaus Neubauer) 1990, 2. wesentlich ergänzte und
 erweiterte Aufl. 1990, 96 S. (ISBN 3-929058-07-3)

Die erste Fassung erschien 1987 und ist nach wie vor über den Verlag
 zu beziehen:

Herbert Giffel:
MARTIN LUSERKE - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
 Lüneburg 1987, 24 S. (ISBN 3-929058-06-5)

- Heft 7: Renate Bienzeisler:
LEBEN - ERLEBEN - HANDELN
Das Anliegen des Bremer Volksschullehrers Fritz Gansberg
Lüneburg 1987, 20 S. (ISBN 3-929058-08-1)
- Heft 8: Stephan Degen:
HERMANN LIETZ - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1988, 24 S. (ISBN 3-929058-09-X)
- Heft 9: Hermann Altendorf:
BERTHOLD OTTO - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK?
Lüneburg 1988, 28 S. (ISBN 3-929058-10-3)
- Heft 10: Karl Sauer:
BEGEGNUNG UND ERLEBNIS
Herman Nohl und das Landheim des Pädagogischen Seminars der
Universität Göttingen
- Ein Beispiel universitärer Erlebnispädagogik -
Lüneburg 1988, Nachdruck 1993, 20 S. (ISBN 3-929058-11-1)
- Heft 11: Klaus Fricke:
ADOLF REICHWEIN - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK?
Lüneburg 1988, Nachdruck 1993, 52 S. (ISBN 3-929058-12-X)
- Heft 12: Reinhard Stach:
PETER PETERSEN - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK?
Lüneburg 1989, 28 S. (ISBN 3-929058-13-8)
- Heft 13: Albert Reble:
HUGO GAUDIG - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK?
Lüneburg 1989, 46 S. (ISBN 3-929058-14-6)
- Heft 14: Erik Adam:
AUGUST AICHHORN - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK?
Lüneburg 1989, 48 S. (ISBN 3-929058-15-4)
- Heft 15: Gerhard Herz:
ERLEBNIS UND FÄHIGKEITSENTWICKLUNG
Die Bedeutung des Erlebens in der Waldorfpädagogik
Lüneburg 1990, 24 S. (ISBN 3-929058-16-2)
- Heft 16: Willy Hane:
MARIA MONTESSORI - EINE WEGBEREITERIN DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK?
Lüneburg 1991, 28 S. (ISBN 3-929058-17-0)

- Heft 17: Werner Michl:
ALFRED ADLER - EIN WEGBEREITER DER
MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1991, 32 S. (ISBN 3-929058-18-9)
- Heft 18: Albert Reble:
PAUL OESTREICH - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1991, 36 S. (ISBN 3-929058-19-7)
- Heft 19: Barbara Kersken:
GERTRUD UND MAX BONDY - WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1991, 40 S. (ISBN 3-929058-20-0)
- Heft 20: Helmut Heiland:
FRIEDRICH FRÖBEL - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1991, 40 S. (ISBN 3-929058-21-9)
- Heft 21: Jürgen Polzin:
WASSILIJ ALEXANDROWITSCH SUCHOMLINSKIJ
- EIN WEGBEREITER DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK?
Lüneburg 1991, 32 S. (ISBN 3-929058-22-7)
- Heft 22: Klaus Minster:
VIKTOR EMIL FRANKL - EIN WEGBEREITER DER
MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1991, 28 S. (ISBN 3-929058-23-5)
- Heft 23: Heinrich Eppe:
KURT LÖWENSTEIN - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1991, 24 S. (ISBN 3-929058-24-3)
- Heft 24: Brar Volkert Riewerts:
MIT HERZ UND FRISCHER BRISE
Hermann Neuton Paulsen und die Hallig Süderoog
Lüneburg 1991, 150 S. (ISBN 3-929058-26-X)

Zu Leben und Werk des nordfriesischen Erziehers erschien 1990
eine erste Studie, die nach wie vor über den Verlag zu beziehen ist:

Jörg Ziegenspeck (Herausgeber):
HERMANN NEUTON PAULSEN
Pädagogik auf der Hallig Süderoog
Erinnerungen von Freunden und Mitarbeitern
Lüneburg 1990, 47 S. (ISBN 3-929058-25-1)

- Heft 25: Jürgen Wichmann:
STANISLAW TEOFILOWITSCH SCHAZKI - EIN WEGBEREITER DER
MODERNEN ERLEBNIS/PÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1991, 30 S. (ISBN 3-929058-27-8)
- Heft 26: Peter Menck:
HERRMANN AUGUST FRANCKE - EIN WEGBEREITER DER
MODERNEN ERLEBNIS/PÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1991, 32 S. (ISBN 3-929058-28-6)
- Heft 27: Leonhard Friedrich:
JOHANN HEINRICH PESTALOZZI - EIN WEGBEREITER DER
MODERNEN ERLEBNIS/PÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1991, 48 S. (ISBN 3-929058-29-4)
- Heft 28: Helmut Schreier:
JOHN DEWEY - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNIS/PÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1991, 28 S. (ISBN 3-929058-30-8)
- Heft 29: Jürgen Wichmann:
CÉLESTIN FREINET - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNIS/PÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1992, 36 S. (ISBN 3-929058-75-8)
- Heft 30: Heinrich Kupffer:
GUSTAV WYNEKEN - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNIS/PÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1992, 16 S. (ISBN 3-929058-76-6)
- Heft 31: Inge Hansen-Schaberg:
DIE ERLEBNIS- UND ERFAHRUNGSBEZOGENE PÄDAGOGIK
MINNA SPECHTS.
Lüneburg 1992, 24 S. (ISBN 3-929058-77-4)
- Heft 32: Reinhard Dräbing:
ELLEN KEY - EINE WEGBEREITERIN DER MODERNEN
ERLEBNIS/PÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1992, 48 S. (ISBN 3-929058-78-2)
- Heft 33: Albert Reble:
PFLEGEBEDÜRFTIGKEIT DES ERLEBENS
IN DER SICHT THEODOR LITTS
Lüneburg 1993, 44 S. (ISBN 3-929058-83-9)

Alle Schriften sind direkt beim Verlag zu beziehen:

edition erlebnispädagogik

Barckhausen Straße 8

D - 2120 Lüneburg

Telefon: 04131 / 40 61 47

Telefax: 04131 / 40 61 48